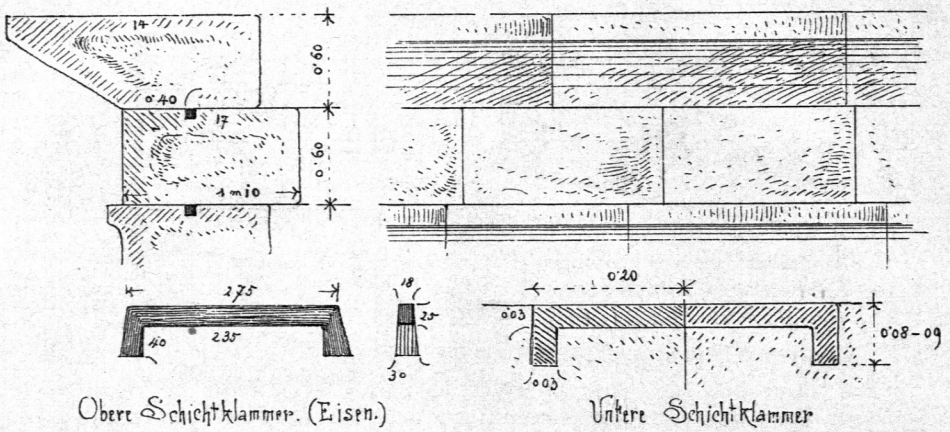
geführt worden. Die Anzahl der Lagerfugen ist im Inneren vermehrt, und es sind dadurch kleinere Quaderflächen von Fuge zu Fuge erzielt.

122. Fügung.

Die Steine berühren sich in den Lagerflächen auf das innigste; der Fugenschluss ist ein ausserordentlich vollkommener; in den Stossflächen berühren sich die Quader, der griechischen Technik getreu, nur in schmalen Saumstreifen, um auch hier ohne grosse Mühe den angeführten schönen Schluss der Fugen zu erhalten. Dieses

Fig. 102.



Verfahren wurde bis in die späteste Zeit beobachtet (vergl. Fig. 102: *Porta nigra* in Trier).

123. Verbindung der Quader.

Auf die Anwendung von Mörtel konnte und musste unter solchen Verhältnissen verzichtet werden. Gegen ein Verschieben oder Gleiten wurden die Steine durch eingelassene Doppelschwalbenschwänze, Klammern und Dollen gesichert. Verband und Gewicht der Steine gaben die nöthige Festigkeit. Bei ägyptischen, lydischen, persischen, griechischen, etruskischen und dem gemäss früh-römischen, auch bei syrischen Quadermauern tritt der Schwalbenschwanz zur Bindung der Steine auf.

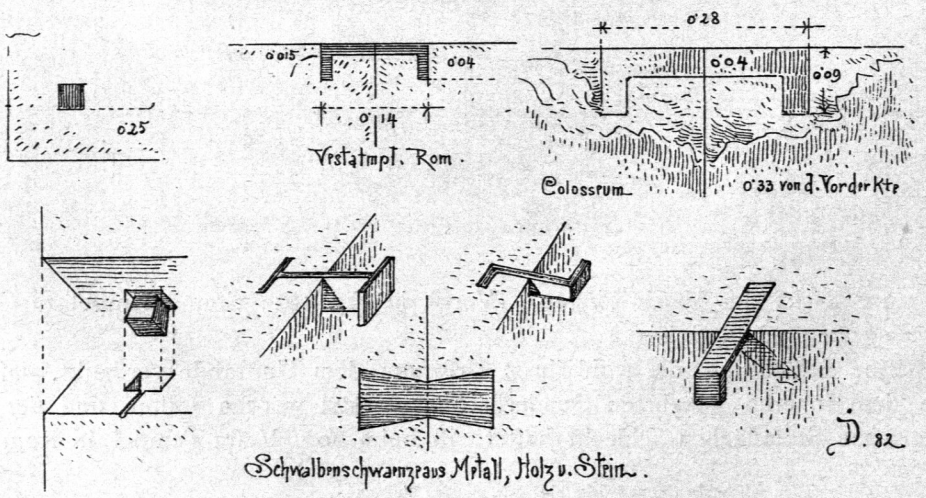



Fig. 103.